

Südwestbalkan

Albanien, Nordmazedonien, Kosovo, Montenegro

9. bis 20. Mai 2025

Insgesamt 32 Personen nahmen an der großen, 12-tägigen Studienfahrt des Historischen Vereins für Steiermark auf den Südwestbalkan teil. Die Reise führte die Exkursionsteilnehmer in vier Länder Südosteuropas, die für die meisten Österreicher terra incognita sind: Albanien, Nordmazedonien, Kosovo und Montenegro.

Am 9. Mai wird die Reisegesellschaft mit einem Bus des altbewährten Gleisdorfer Reisebüros Schwarz zum Flughafen Wien/Schwechat befördert. Von dort bringt uns eine Maschine der Austrian Airlines nach *Tirana*, der Hauptstadt Albaniens, wo wir um 14:15 Uhr pünktlich am Flughafen Mutter Teresa landen. Unmittelbar nach dem Check-In in einem sehr zentralen Stadthotel beginnt die Stadterkundung.

Tirana ist lebendig und bunt, multikulturell und multikonfessionell. Schon auf den ersten Blick fallen zwei Dinge ins Auge: Die Anzahl teurer Luxuslimousinen steht in einem krassen Missverhältnis zum albanischen pro Kopf-Bruttoinlandsprodukt, das weniger als 9.000 Euro pro Jahr beträgt. Und obwohl 70 Prozent der Albaner Muslime sind, sieht man in den Straßen Tiranas weniger verschleierte Frauen als in Graz, wo der Anteil der muslimischen Bevölkerung bei nicht einmal 10 Prozent liegt.

Der Mittelpunkt Tiranas ist der sehenswerte Skanderbeg-Platz, der nach dem albanischen Nationalhelden Skanderbeg (1405-1468) benannt ist. Wir besichtigen die am östlichen Rand des Skanderbeg-Platzes gelegene Et'hem-Bey-Moschee, die in der Zeit des kommunistischen Atheismus zwar – wie alle Sakralbauten Albaniens – geschlossen, aber als kulturelles Baudokument immerhin unter Denkmalschutz gestellt war. Danach war eine Besichtigung des außerhalb des Stadtzentrums gelegenen Bunk'Art 1-Museums geplant. Diese Anlage wurde als Unterschlupf und Schutz für den kommunistischen Diktator Enver Hoxha (1908-1985) und dessen Gefolgsleute errichtet, weil Hoxha befürchtete, nicht nur von den Staaten der westlichen Welt, sondern auch von den sozialistischen Staaten Osteuropas, mit denen er 1961 gebrochen hatte, angegriffen zu werden. Hoxhas Ziel war es, allen Einwohnern Albaniens einen Bunkerplatz zur Verfügung zu stellen. Wie viele der geplanten Bunker tatsächlich gebaut worden sind, ist zwar nicht bekannt, Schätzungen gehen aber von etwa 200.000 Anlagen aus, die Hoxha bis kurz vor dem Ende der Hauptbauphase (1983) errichten ließ. Auf unserer Fahrt durch Albanien sehen wir häufig diese runden, riesigen Pilzen ähnelnden Bunker, für deren Beseitigung es dem albanischen Staat offenbar an finanziellen Mitteln fehlt. – Wer sich auf die Besichtigung des Bunk'Art 1-Museums gefreut hatte, wurde allerdings enttäuscht. Sie fiel – man mag es kaum glauben – dem Giro d'Italia, der 2025 erstmals in Albanien startete, zum Opfer! Die Auftaktetappe dieses Radrennens (die „Grande Partenza“), die am 9. Mai, unserem Anreisetag, in Durrës begann und in Tirana endete, zog eine Sperre vieler im Umfeld der Hauptstadt gelegenen Ausfahrtsstraßen nach sich, so dass wir umkehren und mit einer Besichtigung der im Stadtzentrum gelegenen Bunkeranlage Bunk'Art 2 vorliebnehmen mussten. Aber auch

dieses Museum informiert in beeindruckender Weise über die Zeit der Hoxha-Diktatur, die das albanische Volk in brutaler Art und Weise terrorisierte.

Am nächsten Tag erreichen wir nach kurzer Fahrt die an der Adria gelegene Hafenstadt *Durrës* (ital. Durazzo), die 1914 für sechs Monate Hauptstadt des Fürstentums Albanien gewesen ist und sich heute als zweitgrößte Stadt Albaniens zu einem Industriezentrum entwickelt hat. Das historische Highlight von Durrës ist zweifelsohne das aus dem 2. Jh. v. Chr. stammende und mehr als 15.000 Zuschauer fassende Amphitheater, das erst im 20. Jahrhundert durch Zufall beim Anlegen eines Weinkellers wiederentdeckt wurde. Es dürfte wohl das größte seiner Art auf der Balkanhalbinsel gewesen sein. *Berat*, dessen historisches Zentrum 2008 in die UNESCO-Liste des Weltkulturerbes aufgenommen worden ist, ist die nächste Station unserer Studienreise. Die „Stadt der 1000 Fenster“, deren Ortsteile Mangalem und Gorica an den Hängen des nördlichen und des südlichen Ufers des Osum-Flusses emporwachsen, wird zu Recht als die schönste Stadt im Land bezeichnet. Ihr heutiges Aussehen verdanken die gut erhaltenen Wohnensembles dieser beiden Ortsteile dem Wiederaufbau nach einem Erdbeben 1851 und der Tatsache, dass Berat 1961 von der kommunistischen Regierung zur Museumsstadt erklärt worden ist. Bei strahlendem Wetter spazieren wir durch mittelalterliche Gassen auf den Burgberg von Berat, stoßen auf mehrere kleine byzantinische Kirchen und auf Ruinen von Moscheen, die zwischen Wohnhäusern, Cafés und Restaurants stehen, und genießen den atemberaubenden Ausblick ins Tal und auf die Berge der Umgebung.

Die östlich von Berat gelegene, nach dem griechischen Gott Apollo benannte antike Stadt *Apollonia* ist am 11. Mai das nächste Ziel unserer Studienreise. Sie wurde im 6. Jh. v. Chr. von dorischen Siedlern aus Korfu und Korinth gegründet und fiel später unter römische Herrschaft. Apollonia war in den Makedonisch-Römischen Kriegen (3. und 2. Jh. v. Chr.) die wichtigste Basis der Römer auf der Balkanhalbinsel. Hier sollen einst bis zu 60.000 Menschen gelebt haben. In einer seiner Philippischen Reden bezeichnet Marcus Tullius Cicero (106-43 v. Chr.) die Stadt als *magna urbs et gravis*: Sie gilt als die größte und wichtigste der 30 Städte der ganzen antiken Welt, die zu Ehren des Gottes Apollo benannt wurden. Apollonia beherbergte eine Vielzahl an Profan- und Sakralbauten. Zu den wichtigsten Monumenten, die wir besichtigen, zählen das Buleuterion (der Versammlungsraum des Stadtrats), die Bibliothek, das Odeon, das sowohl für die Abhaltung musikalischer und kultureller Veranstaltungen als auch für politische Treffen diente, sowie der Dianatempel. Der Verfall der Stadt setzte im 4. Jh. n. Chr. ein, als ein Erdbeben den Lauf des Flusses Vjosa änderte und der Hafen Apollonias austrocknete. Die ersten größeren Ausgrabungen nahmen die österreichischen Wissenschaftler Carl Ludwig Patsch (1865-1945) und Camillo Praschniker (1884-1949) in den Jahren 1904 und 1916 bis 1918 vor. Der größte Teil ihrer Funde befindet sich heute in Wien. Man schätzt, dass gegenwärtig erst 10 Prozent von Apollonia archäologisch erschlossen sind.

Am Nachmittag des 11. Mai stoßen wir wieder auf den Giro d'Italia, dessen dritte Etappe in *Vlorë* (ital. Valona) begann und nach 160 Kilometern in dieser südlich von Apollonia gelegenen Küstenstadt endete. Die meisten Reiseteilnehmer können während des Mittagessens in einem der zahlreichen an der Uferpromenade gelegenen Restaurants von Vlorë den Start der letzten in Albanien ausgetragenen Etappe des Giro beobachten. Wir sind also live dabei. Ein unglaubliches Spektakel, das von Helikoptern und Drohnen in Bild und Ton eingefangen worden ist! – Vlorë hat für die Geschichte Albaniens erhebliche Bedeutung. In

dieser Stadt rief Ismail Qemali (1844-1919), ein albanischer Politiker und Publizist, am 28. November 1912 die Gründung der Republik Albanien aus. Der Staat wurde am 30. Mai 1913 von den Großmächten auf der Londoner Botschafterkonferenz, die den Ersten Balkankrieg beendete, anerkannt. Im Zentrum von Vlorë befindet sich zu Ehren von Ismail Qemali das 17 Meter hohe Unabhängigkeitsdenkmal, das drei albanische Künstler in enger Abstimmung mit Diktator Hoxha entworfen haben.

Von 11. auf 12. Mai übernachteten wir in *Sarandë*, einem mit unzähligen Hotels und Apartmenthäusern „zubetonierten“ Badeort, den wir am Morgen des 12. Mai Richtung *Butrint* verlassen. In der antiken Ruinenstadt Butrint, die im äußersten Süden Albaniens gelegen und von der UNESCO 1992 zum Weltkulturerbe erklärt worden ist, hinterließen zahlreiche Kulturen ihre Spuren. Die ältesten Funde stammen aus der Zeit vom 10. bis zum 8. Jh. v. Chr. 228 v. Chr. wurde Butrint zusammen mit der in Sichtweite liegenden Insel Korfu römisches Protektorat, 146 v. Chr. kam die Stadt zu der in diesem Jahr neu eingerichteten Provinz Macedonia. Ab dem 9. Jahrhundert stand Butrint unter byzantinischer Herrschaft, im 14. Jahrhundert geriet die Stadt unter die Kontrolle der Anjous, später wurde sie abwechselnd von den Venezianern und den Osmanen beherrscht. Vom Ende des 18. Jahrhunderts bis zur albanischen Unabhängigkeit im Jahre 1912 war Butrint Teil des Osmanischen Reichs. Die Ausgrabungen der antiken Ruinenstadt begannen unter dem italienischen Archäologen Luigi Maria Ugolini (1895-1936), der unter anderem das berühmte spätrömische Baptisterium mit seinen gut erhaltenen Mosaiken und eine als Venus von Butrint bekannt gewordene Statue entdeckt hat. Neben dem Baptisterium beeindruckt der Asklepios-Tempel, das Löwentor (beides 4. Jh. v. Chr.), das Theater (3./2. Jh. v. Chr.), die Basilika (frühes 6. Jh. n. Chr.) und der Venezianische Turm (1717/18).

Auf dem Weg nach Gjirokastër machen wir bei der glasklaren Frischwasserquelle Syri i Kaltër (*Blaues Auge*) halt, wo wir picknicken. Das kühle Nass des Blauen Auges entspringt der wasserreichsten Karstquelle Albaniens, deren Wasser im Sonnenlicht tiefblau schimmert, weshalb dieses Naturschauspiel zu den beliebtesten Ausflugszielen des Landes zählt. In *Gjirokastër*, wo wir von 12. auf 13. Mai übernachteten, prägen markante, kleinen Trutzburgen ähnelnde Häuser seit Jahrhunderten die Viertel um die Burg, die heutige Altstadt. Die Stadt wurde 1961 von der kommunistischen Regierung zur „Museums-Stadt“ erklärt und zählt seit 2005 zum UNESCO-Weltkulturerbe. Den Beinamen „Stadt der Steine“ verdankt Gjirokastër seinem einzigartigen Stadtbild: Die Dächer der Stadt sind mit Steinplatten aus den nahen Gebirgen bedeckt, die dazu dienen, die Innentemperatur der Häuser zu regulieren. Sie sind im Stil der sogenannten „Balkanarchitektur“ errichtet, wie sie in ähnlich geschlossener Form auch in Berat und Ohrid anzutreffen ist.

Der fünfte und vorläufig letzte Tag unserer Studienfahrt, den wir in Albanien zubringen, führt uns von Gjirokastër über eine wildromantische, in der Nähe der griechischen Grenze gelegene, hervorragend ausgebaute Serpentinstraße nach Korçë. Unser nordmazedonischer Fahrer, Slave, war zwar nicht begeistert, diese Strecke in Angriff nehmen zu müssen, aber allein der Anblick der mit blühendem Ginster bewachsenen Natur war diese Fahrt schon wert. Nach einem Zwischenstopp kurz vor Erseke kommen wir am Nachmittag bei kühlem und nassem Wetter in dem 890 Meter über dem Meeresspiegel gelegenen *Korçë* an, wo unter anderem eine Besichtigung eines der weltweit bedeutendsten Ikonenmuseen auf dem Programm steht.

Wir hatten in jedem der vier Länder, die wir bereisten, einheimische Tour-Guides. Da wir am 14. Mai nach Nordmazedonien kamen, in dem sich die Bevölkerung mehrheitlich (54,2 %) aus slawischen Mazedoniern zusammensetzt, verabschiedeten wir uns an diesem Tag von Eduart (sic), unserem albanischen Reiseführer. Er wurde durch Vaska, eine nordmazedonische Reiseleiterin, die hervorragendes Deutsch spricht, ersetzt. Die erste nordmazedonische Ortschaft nach dem albanisch-nordmazedonischen Grenzübergang, die wir erreichen, ist *Sveti Naum*. Das in dieser Ortschaft gelegene Kloster Sveti Naum ist zusammen mit dem Ohridsee und dessen Umgebung Teil des denkmalgeschützten Natur- und Kulturerbes der Ohrid-Region, das als UNESCO-Welterbe anerkannt ist. Der Heilige Naum (geb. um 830, gest. um 910), der den Grundstein für das Kloster legte, war ein Schüler der Heiligen Kyrill und Method und wie diese an der Schaffung der altkirchenslawischen Schriftsprache beteiligt. Er liegt in einer Seitenkammer der Klosterkirche Sveti Naum begraben. Wir besichtigen diese Klosterkirche, die Ortschaft *Ohrid* sowie unter anderem die besonders beeindruckende Kirche des Heiligen Johannes von Kaneo aus dem 13. Jahrhundert, die am Ufer des Ohridsees auf einem Vorsprung über dem ehemaligen Fischerdorf Kaneo steht und als beliebtestes Fotomotiv der gesamten Region um Ohrid gilt. Eine vor der Mittagspause unternommene Bootsfahrt auf einem Quellteich, dessen glasklares Wasser den Ohridsee speist, verbindet uns hautnah mit der bezaubernden Natur dieser Region.

Am 15. Mai erreichen wir nach 2½-stündiger Fahrt die nordmazedonische Stadt *Tetovo*, deren Bürger zu 55 Prozent der albanischen Volksgruppe angehören. Hier steht ein Besuch der „Bunten Moschee“ auf dem Programm, die reichlich mit bunten Arabesken – den Ornamenten aus der islamischen Kunst – an der Fassade wie auch im Inneren verziert ist. Sie wurde 1495 errichtet, aber 1833 vollständig erneuert und ausgebaut. In ihrer heutigen Form vereint die „Bunte Moschee“ Stilelemente des Barock sowie der neoklassizistischen osmanischen Architektur. Am frühen Nachmittag des 15. Mai treffen wir in *Skopje*, der Hauptstadt der Republik Nordmazedonien ein, wo wir uns allerdings nicht lange aufhalten. Die Innenstadt besticht durch Monumente von überwiegend „ethnisch-mazedonischen Helden“ (etwa die 22 Meter hohe Statue Alexanders des Großen) und viele historisierende Gebäude. Kunsthistorisch wertvoll ist hingegen die kleine mazedonisch-orthodoxe Kirche der Himmelfahrt Jesu (*Sveti Spas*), in der sich eine besonders schöne, aus Nussbaumholz geschnitzte Ikonostase befindet.

Wir verlassen Skopje am späteren Nachmittag und erreichen *Pristina* (albanisch Prishtinë), die Hauptstadt des Kosovo, am frühen Abend. Orhan, unser dritter, aus dem Kosovo stammender Tour-Guide, hat uns freilich schon am nordmazedonisch-kosovarischen Grenzübergang in Empfang genommen. Am Morgen des 16. Mai erkunden wir Pristina bei strömendem Regen und müssen uns danach mit heißen Getränken aufwärmen. Obwohl sich weniger als ein Prozent der zu fast 100 Prozent von Muslimen bewohnten, knapp 150.000 Einwohner zählenden Stadt Pristina zum Katholizismus bekennt, finanzierte die römisch-katholische Kirche zu Beginn des 21. Jahrhunderts den Bau der monumentalen Mutter Teresa-Kathedrale. Wir besichtigen dieses dreischiffige Gotteshaus, das anlässlich des 20. Todestages und des Tages der Heiligsprechung der als Mutter Teresa bekannten albanischen Ordensfrau Anjezë Gonxhe Bojaxhiu (1910-2017) im Jahre 2017 eingeweiht worden ist, und verlassen danach Pristina in Richtung Podgorica, der Hauptstadt von Montenegro. Auf dem Weg dorthin machen wir Halt bei dem 1953 errichteten Denkmalkomplex, der an die Schlacht auf dem *Amselfeld* (13. Juni 1389) erinnert (Gazimestan Gedenkstätte),

und der durch die 600-Jahr-Feier dieser Schlacht 1989 (mit einer Million – mehrheitlich serbischen – Besuchern) zu einem symbolträchtigen Ort wurde. Wir überqueren die kosovarisch-montenegrinische Grenze am Nachmittag des 16. Mai auf dem Kula-Pass (Passhöhe 1.795 m) bei 0 Grad Celsius und heftigem Schneetreiben und erreichen am Abend *Podgorica*.

Am nächsten Tag nimmt uns Amel, ein montenegrinischer Tour-Guide, im Hotel in Empfang und unternimmt mit uns einen Spaziergang durch seine Heimatstadt, die im Zweiten Weltkrieg fast vollständig zerstört und anschließend in „sozialistischem Pragmatismus“ wiederaufgebaut worden ist. Imposant ist die erst 2013 eröffnete serbisch-orthodoxe Kathedrale der Auferstehung Christi, deren Fresken Bilder aus der religiösen und geistigen Geschichte Montenegros zeigen. Inmitten dieser Fresken findet sich zur Überraschung des Betrachters sogar eine Abbildung von Karl Marx, Friedrich Engels und Josip Broz Tito – in der Hölle! Nach Besichtigung der Auferstehungskathedrale machen wir uns auf den Weg zum nördlich von Podgorica gelegenen serbisch-orthodoxen *Höhlenkloster Ostrog*, das vom Metropolit Vasilije Ostroški (1610-1671) (dt. Basilius von Ostrog) im Jahre 1656 gegründet worden ist. Die Gebeine des heiliggesprochenen Vasilije, die im Kloster Ostrog begraben liegen, haben den Status einer Reliquie – und die ihnen nachgesagten Wundertaten veranlassen zehntausende Pilger, das Kloster Ostrog rund um den Feiertag des Vasilije (12. Mai) zu besuchen. Aus diesem Grund werden wir völlig unerwartet Zeugen von orthodoxer Volksfrömmigkeit: Wir beobachten Pilger, die die letzte Wegstrecke ihrer Pilgerreise barfuß zurücklegen, die, nur in Decken eingehüllt, vor dem Kloster übernachten, und die das steinerne Eingangsportal sowie das Kreuz der anwesenden Popen küssen. Am Nachmittag des 17. Mai besichtigen wir das südlich von Ostrog gelegene *Cetinje*. Die Stadt war vom Ende des 15. Jahrhunderts bis 1918 die Hauptstadt Montenegros. Nach der internationalen Anerkennung des Landes als unabhängiger Staat (1878) errichteten die europäischen Großmächte hier repräsentative Gebäude, die sie als Botschaften nutzten und das Stadtbild mitprägten. Nicola I. Petrović Njegoš (1841-1921), der von 1910 bis 1918 König von Montenegro war, ließ in seiner Hauptstadt 1867 den (eher bescheidenen) Königspalast errichten, in dem das 1926 gegründete König-Nicola-Museum eingerichtet worden ist. In diesem Museum erfahren wir von Amel interessante Details über die Geschichte Montenegros. Heute befindet sich in Cetinje die Residenz des montenegrinischen Staatspräsidenten.

Am 18. Mai steht die Besichtigung der Küstenstädte Kotor (ital. Cattaro) und Budva auf dem Programm. Das Altstadtensemble von *Kotor* zählt zu den schönsten Orten der Adriaküste. Die zur Gänze von einer 4,5 Kilometer langen Mauer umgebene Stadt, die 1979 in die Liste des UNESCO-Weltkultur- und Naturerbes aufgenommen worden ist, wurde im Frieden von Campo Formio (1797) Österreich zugesprochen, war von 1805 bis 1814 von Frankreich besetzt und ab 1815 Kreisstadt im österreichischen Kronland Dalmatien. Bei strahlendem Wetter schlendern wir durch die nach dem Erdbeben von 1979 perfekt restaurierte Altstadt und besuchen anschließend das Seefahrtsmuseum, das uns einen Blick in die maritime Vergangenheit des Ortes verschafft. Nach dem Besuch von *Budva*, wo das Herz des montenegrinischen Tourismus schlägt, machen wir Halt in *Stari Bar*. Dort führt uns ein Rundweg durch die verfallenen Gebäude dieser Ruinenstadt. Bevor wir Montenegro Richtung Albanien verlassen, nehmen wir uns im malerischen *Ulcinj*, der südlichsten Stadt Montenegros, Zeit für einen kurzen Fotostopp. Spät am Abend dieses Tages – wir müssen am montenegrinisch-albanischen Grenzübergang fast zwei Stunden zuwarten, bis wir nach

Albanien einreisen können – treffen wir schließlich in Shkodra, dem kulturellen Zentrum Nordalbaniens, ein.

Am vorletzten Tag unserer Studienfahrt erkunden wir die Stadt *Shkodra* und besichtigen anschließend die beeindruckende, in der Nähe von Shkodra gelegene, von den Osmanen im 18. Jahrhundert errichtete Steinbrücke Ura e Mesit sowie die Festung Rozafa, deren Anfänge zurück ins 4. Jh. v. Chr. reichen. Der letzte Ort, den wir am 19. Mai aufsuchen, ist *Krujë*, das für sein Skanderbeg-Museum bekannt ist. Es dokumentiert das Leben des albanischen Nationalhelden Skanderbeg, der in der Zeit des Hoxha-Regimes mit seinem Verbot jeglicher Religion kultisch verehrt worden ist.

Am 9. Mai begann unsere Studienreise in Tirana – und elf Tage später, am 20. Mai, verlassen wir die Hauptstadt Albaniens mit Austrian Flug OS 846 in Richtung Wien/Schwechat, wo wir um 13:35 Uhr pünktlich landen. Slave, unser Buschauffeur, hat mit uns rund 2.200 km zurückgelegt, zu Fuß waren wir in zwölf Tagen laut elektronischem Schrittzähler fast 80 km unterwegs. Die Studienfahrt endet in Graz, wo wir am späteren Nachmittag des 20. Mai eintreffen. Es liegen zwölf aufregende Tage hinter uns, die uns kulturell enorm bereichert haben.

Erwin Bernat